

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 29. April 1916

No. 99

Ein englisches Schlachtschiff gesunken.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 28. April.

Die Admiralität teilt mit, dass das Schlachtschiff *Russell*, in die Flagge des Konteradmirals Fremantle führende, im Mittelmeer auf einer Mine gestossen ist. Es ist gesunken. 124 Mann werden vermisst, 576 wurden gerettet. Das Schlachtschiff *Russell* hatte 15 220 Tonnen und war mit vier 30,5 cm, zwölf 15,2 cm und zwölf 7,6 cm Kanonen bewaffnet. Es hatte vier Torpedolanzierrohre und eine Geschwindigkeit von 19,5 Knoten.

Deutschland und Amerika.

Drahtbericht.

Berlin, 27. April.

Der amerikanische Botschafter Gerard hat sich heute abend zu einer Audienz bei S. M. dem Kaiser ins Grosse Hauptquartier begeben.

Zu dieser Reise äussern verschiedene Blätter: Die Anwesenheit des Botschafters an dem Ort, an dem die entscheidende Beratung über unsere Antwort an die amerikanische Regierung stattfindet, wird die Abfassung der Antwort naturgemäss erleichtern und beschleunigen.

Nach verschiedenen Blättern bringt die Kölnische Zeitung unter der Ueberschrift „Amerika hat gesprochen“ eine Zuschrift, in der gesagt wird: Bei ruhiger Prüfung liege das ungewöhnlich Schrofne der amerikanischen Sussexnote weniger darin, wie und was sie sage, als darin, was sie sagen müsste, aber verschweige. Sollte es über die amerikanische Sussexnote noch Erörterungen geben, so lasse sich noch manches darauf erwidern, vielleicht noch mehr als Wilson ahnt.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Der Abgeordnete Mann, der Führer der Opposition im Repräsentantenhause, der wegen seiner Bemerkungen gegen Wilson scharf angegriffen wurde, hat eine neue Rede gegen einen Krieg gehalten, in der er sich gegen einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland erklärte. Das ganze Haus zollte ihm Beifall. Senator Townsend, der sich bei Senator Gores Resolution über den Tauchbootkrieg der Stimme enthalten hatte, erklärte jetzt in einer Unterredung, er sei unter den gegenwärtigen Umständen gegen einen Krieg. Diese Sinnesänderung ist offenbar auf die in Michigan, dem Heimatsstaate Gores, zugunsten Henry Fords ausgefallene Abstimmung für die Präsidenten-Kandidatur zurückzuführen.

Daily Mail meldet aus Washington, dass das Staatsdepartement die Korrespondenten der Blätter vor übertriebenem Optimismus warnte. Der Präsident ordnete heute die Aufstellung eines Industriezentrums für den Fall eines Krieges und eine Untersuchung an, ob Felix Diaz und Villa von deutscher Seite unterstützt würden.

Optimistische Auffassungen in Washington.

Die Times vernimmt aus New York unterm 24. April: Hier herrscht in Regierungskreisen eine deutlich optimistische Auffassung über den Verlauf der Krisis bezüglich der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Die Berichte aus der deutschen Hauptstadt sind von dem Geiste der Versöhnung getragen gegenüber den amerikanischen Forderungen. Zwischen Berlin und Washington hat man bereits einen Meinungsaustausch gepflogen, um das Terrain zu ebnet.

Dies hat zur Folge gehabt, dass dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, Befehl erteilt wurde, die deutsche Regierung über die Haltung der amerikanischen Regierung nicht im Zweifel zu lassen.

Reuter verbreitet folgende Meldung aus Washington: In dem ungestümen Wunsche, den Kongress zu beeinflussen, überschweben deutsche Agitatoren den Senat mit Telegrammen, die gegen ein Vorgehen Einspruch erheben, das zum Kriege führen könnte. 25 000 Telegramme sind bereits eingetroffen, meistens aus den Staaten des mittleren Westens, wo der deutsch-amerikanische Einfluss vorherrscht.

Deutscher Heeresbericht vom 28. April.

Amlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermelles sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangen genommen, zwei Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet. Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmässige Beschiessung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Vororten und ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der Gazette des Ardennes veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelainville und bei Very ab, ein drittes in unserer Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Die). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menehould.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Rjeshiza wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Das bedrohte Griechenland.

Drahtbericht des W. T. B.

Lugano, 28. April.

Die Turiner Stampa meldet: Falls Griechenland die Durchfahrt serbischer Truppen durch Griechenland nicht gestattet, wird sich die Entente nicht darum kümmern. Sie sei entschlossen, Griechenland zum Eintritt in die Sphäre der Entente zu zwingen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: Die Engländer besetzten in Chios das griechische Telegraphenam. Der griechische Präfekt leistete anfänglich Widerstand, wurde aber von der Regierung angewiesen, sich auf einen Protest zu beschränken. Ministerpräsident Skuludis erklärte einem ausländischen Pressevertreter, die griechische Regierung werde, wenn der Vierverband auf der Beförderung serbischer Truppen durch Griechenland bestehe, die Bahnen sprengen lassen.

Nach der „Vossischen Zeitung“ meldet die Schweizerische Depeschagentur aus Athen: Die Errichtung eines Flottenstützpunktes des Vierverbandes in der Suda bei auf Kreta ist tatsächlich vollzogen, womit ein alter Flottenplan Englands verwirklicht worden ist. Zwei grosse englische Hilfskreuzer mit Truppen an Bord sind in der Sudabei eingelaufen. Zehn Schiffe blockieren den Hafen.

Die Trümmer des Zarenheeres.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird der „Täglichen Rundschau“ geschrieben:

Die Ankunft eines zweiten Russentransports in Marseille dürfte kaum gezeichnet sein, eine Aenderung in der Beurteilung der Verschiebung russischer Soldaten an die Westfront herbeizuführen. Selbst wenn es sich bestätigen sollte, was die französische Regierung durch das „Havas“-Büro ankündigen liess, nämlich, dass noch weitere Transporte mit russischen Mannschaften zu erwarten seien, so wissen wir nur zu gut, dass eine Verschiebung russischer Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz in nennenswertem Umfange sich schon aus technischen Gründen verbietet. Was für Zahlen hinsichtlich des erforderlichen Schiffsmaterials für einen solchen Transport grösseren Stils in Betracht kämen, dafür dürften englische Ermittlungen maßgebend sein, wonach für die Beförderung zur See 4 Tonnen Schiffsraum für jeden Mann und 10 Tonnen für jedes Pferd in Anspruch genommen werden. Für ein Armeekorps wäre somit eine Transportflotte von etwa 100 Schiffen erforderlich. Was die Zeit betrifft, innerhalb derer ein Transport dieser Art erfolgen könnte, so muss man annehmen, dass für den Hin- und Rückweg mindestens 4 bis 6 Monate aufgewendet werden müssten. Diese Feststellung verdient insbesondere im Hinblick auf die Frage betont zu werden, ob der Russentransport auf einen Beschluss der Pariser Konferenz hin in Szene gesetzt worden sei. Da die Pariser Konferenz erst Ende März tagte, so muss diese Frage ohne weiteres verneint werden.

Dass Russland keine Truppen in nennenswerter Zahl an unsere Kriegsschauplätze abzugeben in der Lage ist, darauf ist schon wiederholt hingewiesen worden. Die Angabe eines amerikanischen Berichterstatters, dass von den 6 1/2 Millionen Menschen, mit denen Russland den Krieg begann, nur 750 000 Mann übrig seien, ist inzwischen durch interessante Feststellungen eines anderen neutralen Berichterstatters in bezeichnender Weise ergänzt worden. Danach hätte das russische Heer im Verlaufe des Kriegsjahres 1915 etwa 2 Millionen Tote aufzuweisen gehabt (1 942 610) und 30 000 gefallene Offiziere. Legen wir für die Berechnung der Verwundeten das übliche Erfahrungsverhältnis von 1:4 zugrunde, so hat das russische Heer im Laufe des Jahres 1915 einen Mannschaftsverlust von 7 380 000 aufzuweisen gehabt. Im günstigsten Falle, der aber für russische Verhältnisse kaum anzunehmen ist, sind von den Verwundeten 75 v. H. wieder verwendungsfähig. Das ergäbe einen bleibenden Abgang für 1915 in Höhe von 3,3 Millionen Mann. Hierzu muss man die Gefangenen rechnen, die Russland an Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgegeben hat. In Deutschland befanden sich Ende 1915 etwa 1,1 Millionen gefangene Russen und in Oesterreich-Ungarn etwa 0,4 Millionen. Der Gesamtausfall des russischen Heeres würde sich somit im Jahre 1915 auf rund 4,8 Millionen Mann stellen. Dabei sind nicht einbegriffen die ganz ausserordentlichen Offiziersverluste. Seit Beginn des Krieges wurden 500 000 Offiziere verwundet. Auf dem Wege der üblichen Berechnungen gelangt man zu der Annahme, dass das russische Heer bis Ende 1915 einen tatsächlichen Ausfall an Offizieren in Höhe von 225 000 aufzuweisen hat. Ueber die Verluste des russischen Heeres bis zu Beginn des Jahres 1915, also vom Anfang des Krieges bis zum 31. Dezember 1914, hat das französische Blatt „Matin“ seinerzeit Angaben gemacht, aus denen hervorgeht, dass die russischen Verluste schon bis Anfang Dezember etwa 1 650 000 Mann betragen. Der tatsächliche Ausfall an Mannschaften muss sich danach auf über 600 000 Mann belaufen, wobei noch die russischen Verluste im Laufe des Dezember unberücksichtigt geblieben sind. Alles in allem berechnet der erwähnte neutrale Berichterstatter den Gesamtausfall, den das russische Heer vom Beginn des Krieges an bis Ende 1915 erlitten hat, auf 5,4 Millionen an Toten und Krüppeln. Dazu hätte man noch die nach einigen hunderttausenden zählenden Verluste hinzuzufügen, die mit der gescheiterten russischen März-

offensive verbunden waren. Handelt es sich bei dieser Zusammenstellung im grossen und ganzen auch nur um Schätzungen, so lassen sie doch in jedem Falle den zuverlässigen Schluss zu, dass Russlands angeblich unerschöpfliches Menschenmaterial zum grossen Teil aufgebraucht ist und keinesfalls sich den Luxus leisten kann, nennenswerte Bestände an die Westfront oder an irgendeine andere Stelle des europäischen Kriegsschauplatzes abzugeben.

Englische Niederlage am Suezkanal.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 27. April.

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Irakfront keine Veränderung.

An der Kaukasusfront griff ungefähr eine feindliche Brigade am 25. April unsere Stellungen auf dem rechten Flügel beim Orte Surem, unmittelbar südlich von Bitlis an. Der Angriff dauerte acht Stunden und scheiterte, da wir dem Feind 300 Meter vor unserer Stellung angriffen und unter grossen Verlusten 2 km weit nach Norden zurücktrieben. Im Zentrum herrschte Ruhe. Auf dem linken Flügel versuchte der Feind in der Nacht zum 26. April im Abschnitt von Dsche-wislik unsere Stellung überraschend anzugreifen, wurde aber mit Verlust abgewiesen. Zusammenstösse in der Nachbarschaft von Palathane blieben unentschieden.

Am 23. April überflog eins unserer Wasserflugzeuge Imbros und warf aus 800 Meter Höhe auf die Anlagen und Flugzeugschuppen des Feindes im Hafen Bomben. Man konnte einen Brand in dem Schuppen feststellen. Trotz Beschiessung durch Maschinengewehre und eine Batterie des Feindes im Hafen kehrte das Flugzeug unversehrt heim.

Bei dem Zusammenstoss mit dem Feinde bei Katia östlich vom Suezkanal am 23. April waren die vier Schwadronen feindlicher Kavallerie vollständig aufgerieben und die Ueberlebenden nach Katia gejagt worden. Später machte unsere Abteilung einen Sturmangriff gegen den von allen Seiten verstärkten Feind in seinen befestigten Stellungen bei Katia und zerstörten deren grösseren Teil und das Lager.

Eine kleine Anzahl feindlicher Soldaten, die dem Tode entgingen, wurde zu regelloser Flucht gegen den Kanal hin gezwungen. 23 feindliche Offiziere, darunter ein Oberst und ein Major, 257 unverwundete Soldaten und 24 Verwundete wurden gefangen genommen.

Am Morgen des 25. April machte der Feind eine Luftstreife mit einem Geschwader von 9 Flugzeugen und warf trotz der Zeichen und Flaggen des Roten Halbmondes absichtlich etwa 70 Bomben auf das Lazarett ab, wodurch er zwei unserer Verwundeten und einen verwundeten Gefangenen tötete und zwei andere von neuem verwundete. Eins unserer Flugzeuge, die damals aufstiegen, warf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Kriegsschiff vor El Arisch, ein anderes Flugzeug griff feindliche Dampfer auf der Reede von Port Said und militärische Einrichtungen in diesem Hafen sowie alle Lager des Feindes zwischen Port Said und El Kantara mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an und kehrte unversehrt zurück.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 28. April.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsstätigkeit war gering. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Luftangriff auf ein russisches Kriegsschiff.

Drahtbericht des W. T. B.

Amtlich, Berlin, 28. April.

Am 27. April bewarfen drei deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff Siawa im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet. Trotz heftigster Beschiessung kehrten sämtliche Fahrzeuge unversehrt zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Goldene Militär-Jubiläen.

General der Artillerie Hans von Kirchbach, der Kommandeur eines sächsischen Reservekorps, feiert den Blättern zufolge, am 1. Mai sein 50 jähriges Militärdienst-Jubiläum. Er wurde 1849 in Auerbach im Vogtlande geboren, machte den Krieg 1870 mit und wurde im Jahre 1907 kommandierender General des 19. Armeekorps in Leipzig.

Am 17. April feierte Generalmajor Richard Protzen sein 50 jähriges Militärdienstjubiläum. Er machte den Feldzug von 1866 als Fahnenjunker mit. In der Schlacht von Gravelotte wurde er schwer verwundet und erwarb das eiserne Kreuz. Er war 1899 Kommandeur des Hannoverschen Infanterieregiments No. 164 und schliesslich Kommandant von Glogau. 1905 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Bei Ausbruch des Krieges wurde er Inspekteur einer Landsturmsinspektion und später Führer verschiedener Infanteriebrigaden und machte den Feldzug gegen Russland mit. Er wurde ausgezeichnet mit der Spange zum Eisernen Kreuz zweiter Klasse von 1870/71, dem Eisernen Kreuz erster Klasse, den Schwertern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse und mehreren anderen Kriegszorden.

„Sommerzeit“ in Skandinavien. Wie halbamtlich gemeldet wird, bereitet die norwegische Regierung einen Gesetzesvorschlag über die Einführung der deutschen Sommerzeit vor, wozu ein Beschluss des Storting nötig ist, um, wie beabsichtigt wird, gleichzeitig mit Schweden und Dänemark die Sommerzeit einzuführen.

Erhöhung der Versicherungsprämie für Schiffe. Der Rotterdamsche Courant meldet, dass die Versicherungsprämien für Kriegsrisiko für alle

Schiffe, die nach oder von der englischen Westküste fahren, mit Einschluss von Liverpool, Glasgow und Bristol, um zehn Shilling erhöht wurden.

Eine neue amerikanische Note an England. Staatssekretär Lansing teilte mit, dass gestern noch eine Note an Grossbritannien gerichtet wurde, in der die Freilassung der 38 Oesterreicher, Deutschen und Türken verlangt wird, die von dem Dampfer China geholt wurden.

Die Unruhen in Irland.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 28. April.

Im Oberhause äusserte sich Lord Middleton sehr kritisch über die Ereignisse in Irland und die irische Politik der Regierung, die durch die Ereignisse vollständig überrascht worden sei und nichts getan habe, um einer Ausdehnung der Bewegung entgegenzutreten, obwohl seit langer Zeit grosse Körperschaften von Sinnfeinern bestanden, die seit Monaten militärisch ausgebildet und mit allem Nötigen ausgerüstet gewesen seien. Die Lage in Irland sei äusserst gefährlich. Die Regierung müsse verhüten, dass die aufrührerische Bewegung auch auf andere Teile des Landes übergreife. Aus dem Verlauf der Debatte ging hervor, dass die Regierung von einflussreichen Personen in der deutlichsten Weise gewarnt worden war. Es wurde Aufklärung verlangt, warum die Regierung trotz dieser Warnungen nichts getan habe. Ferner wurde mitgeteilt, dass die Rebellen das Kabel durchschnitten haben.

Einem Amsterdamer Blatte wird aus London gemeldet, dass die irischen Abgeordneten vorläufig keine Möglichkeit haben, sich mit Irland in Verbindung zu setzen und deshalb nicht in der Lage sind, über die Unruhen in Dublin Erklärungen abzugeben und Anfragen zu beantworten.

Sir Roger Casement, der nach einer Mitteilung der englischen Admiralität an der irischen Küste gefangen genommen wurde, ist der „Daily Mail“ zufolge, nach London in den Tower gebracht worden, wo er die Zelle inne hat, in der Hans Lody, der als Spion hingerichtete Deutsche, vor seiner Erschiessung war. Die englische Regierung will Sir Roger Casement in London den Prozess machen.

Daily Telegraph schildert das Aussehen Birrels bei den Interpellationen des Unterhauses: Sein Gesicht war fahl und blutleer, er war nervös und kaum Herr seiner selbst. — Zu den irischen Verschwörungen teilen verschiedene Blätter mit, dass sich die Aufständigen in Irland bis in die höchsten Handels- und Finanzkreise erstreckte, und dass sich dem militärischen Vorgehen erste Schwierigkeiten entgegenstellen infolge der Haltung der irischen Verwaltungsbehörden. Ein Gerichtsbeamter und ein Postbeamter wurden Freitag nacht im irischen Orte Tralee unter der Anklage der Verschwörung und der Unterstützung der Waffeneinfuhr aus Feindesland verhaftet. Die Verhaftung hängt mit der Beschlagnahme eines Bootes mit einer Ladung von Waffen und Munition in der Bucht von Tralee zusammen. Man glaubt, dass die Waffen für die Freiwilligen der Sinnfein bestimmt waren. Ein Mann unbekannter Nationalität wurde bei dem Boote verhaftet und nach Dublin gebracht.

Aberglauben im Weltkrieg

Im Felde hat Dr. Albert Hellwig Beobachtungen über den Aberglauben bei den Soldaten gemacht. In seinem bei Wilh. Heims (Leipzig) erschienenen Buch macht er darüber interessante Mitteilungen. So war Hellwig selber von einer Leichten Munitionskolonne zum „Friedensessen“ auf den 11. November eingeladen worden. Dies Datum war berechnet worden mit der bekannten Quersummenspielererei, die für 1871 den 10. Mai ergab, für 1915 aber den 11. November. Die modernen Kabbalisten haben sich solcher Rechnereien mit einem wahren Feuereifer angenommen. So will schon 1911 ein „Okkultist“ die Bedeutung des Jahres 1914 herausgerechnet haben. Als Markstein gilt ihm das bedeutungsvolle Jahr 1812:

$$1812: 1 + 8 + 1 + 2 = 12$$

$$+ 12$$

$$1824: 1 + 8 + 2 + 4 = 15$$

$$+ 15$$

$$1839: 1 + 8 + 3 + 9 = 21$$

$$+ 21$$

$$1860: 1 + 8 + 6 + 0 = 15$$

$$+ 15$$

$$1875: 1 + 8 + 7 + 5 = 21$$

$$+ 21$$

$$1896: 1 + 8 + 9 + 6 = 24$$

$$+ 24$$

$$1920$$

$$1812 \quad 1824 \quad 1839 \quad 1860 \quad 1875 \quad 1896 \quad 1920$$

$$-0 \quad -1 \quad -2 \quad -3 \quad -4 \quad -5 \quad -6$$

$$1812 \quad 1823 \quad 1837 \quad 1857 \quad 1871 \quad 1891 \quad 1914$$

Man sieht: die Kabbalisten lassen sich der Mühe wahrlich nicht verdrüssen! Sehr verbreitet sind auch die Voraussagungen durch visionäre Personen. So

hört Hellwig von einem Unteroffizier folgende Geschichte, deren Umständlichkeit schon ihren Wert kennzeichnet: Vor einigen Tagen habe ihm ein Berliner Freund, ein durchaus ernst zu nehmender Mensch, der sich einen dummen Scherz nicht machen werde, geschrieben: „Sie werden darüber lächeln, aber ich möchte Ihnen doch folgendes mitteilen: X. hat mir erzählt, eine alte Tante von ihm habe im vorigen Jahre Y. abgeraten, im Frühjahr 1914 zu verreisen; am 2. August werde Krieg ausbrechen, der am 27. April 1915 beendet sein werde; sie werde aber das Ende des Krieges nicht mehr erleben, da sie am 10. Januar sterben werde. Sie sei nun tatsächlich am 10. Januar gestorben.“ Sehr interessant ist nun, wie nach Hellwigs Bericht diese Fabel sich unter den Soldaten verbreitet und mit Varianten überall wiedererzählt wird. In der Tat handelt es sich hier um ein sogenanntes „Wandermotiv“. Gerade dieser Tage wurde uns jene Erzählung aus Zeitungen des Auslandes bekannt. Die Voraussage war da einem englischen Offizier in den Mund gelegt. Aber sogar der alte Nostradamus ist von den modernen Propheten für ihre Voraussagen bemüht worden. Dass es tatsächlich mühevoll war, mag aus folgender Deutung erkannt werden:

La voix ouye de pinsolit oyseau
Sur le canon du respiral estage:
Si haut vientdra du fromment de boistean
Que l'homme d'homme (sera) Antropophage.

„Wenn man die Stimme des wunderlichen Vogels gleich dem Ton der Orgelpfeifen hören wird, wird der Scheffel Weizen so teuer sein, dass Menschen die Menschen verspeisen werden.“ Sieht man sich diese Verse genauer an, so findet man die Beziehungen zur Gegenwart sehr wohl heraus. Denn der wunderliche Vogel deutet wohl unzweifelhaft auf die modernen Flugzeuge, vor allem auf unsere Zeppelin-Luftschiffe, und zwar einmal wegen des summenden Geräusches, das wirklich einem tiefen Orgelton zu

vergleichen ist, und dann auch wegen ihres röhrenartigen Baues und wegen ihrer Füllung mit Luft (Gas), so dass sie also mit einem Blasebalg verglichen werden könnten. Soweit unsere moderne Pythia. Nach den Voraussagen sind bei Hellwig die Zaubermittel gegen Schuss und Stich ausführlich behandelt. Bekanntlich ein Aberglaube, der in den Kriegen des 16. und 17. Jahrhunderts eine unendlich wichtige Rolle spielt. Hellwig fand Amulette aller Art, vom einfachen Spruch an bis zum „Himmelsbrief“, in dem sich an eine wunderbare Heiligengeschichte ein Gebet anknüpft. Man sieht: hier gehen Glaube und Aberglaube schon Hand in Hand. Hier wird die psychologische Deutung, die Hellwig natürlich nur skizzenweise versuchen kann, besonders schwierig. Schwierigkeiten haben aber auch die Herren Sternkundigen. Sie hatten natürlich gleich nach Kriegsausbruch ihre „Horoskope gestellt“. Alle, in Deutschland, wie in Frankreich und England. Und jeder kommt nun zu anderen Resultaten; dabei behauptet jeder, die allein „richtige Methode“ zu haben. Ueber diese Nöte bei Hellwig nachzulesen, ist sehr ergötzlich.

V. Z.

Ein Widmann-Brunnen. Zum Andenken an den vor drei Jahren verstorbenen Dichter J. V. Widmann soll in Bern, der Stadt, in der er beinahe ein halbes Jahrhundert segensreich gewirkt hat, ein Brunnen errichtet werden. Von einem Denkmal im landläufig üblichen Sinne wurde von vornherein abgesehen. Aus öffentlichen Mitteln und einer privaten Sammlung, die mit einem sehr erfreulichen Resultat abschloss, wurde der Fonds gebildet. Der Widmann-Brunnen, den eine Büste des Dichters zieren wird, wird seine Aufstellung am Kirschengraben in Bern erhalten. Von den Konkurrenzarbeiten hat die eidgenössische Kunstkommission die Arbeit eines Züricher Bildhauers ausgewählt, die bald zur Ausführung gelangen soll.

Not in Russland.

Drahtbericht.

Berlin, 27. April.

Die Vossische Zeitung meldet aus Stockholm: Aus einer grösseren Anzahl russischer Städte gehen Nachrichten über einen fast völligen Fleischmangel ein. In Charkow soll in Zukunft an die Gefangenen wöchentlich nur einmal Fleisch verabfolgt werden. In Petersburg, Odessa und Sebastopol steht die Einführung von wöchentlich drei fleischlosen Tagen bevor.

Das gleiche Blatt berichtet: Die Kriegslazarette in Dünaburg, Witebsk, Minsk, Molodetschno und Polotk erhielten die Vorschrift, Fleischschlachten an die Verwundeten nur an jedem zweiten Tage abzugeben.

Der vom russischen Landwirtschaftsminister beauftragte Meldikow, dem der gesamte Getreideeinkauf für die Armee, die Landwirtschaft und die Städte unterstellt ist, hat dem Ministerium eine Denkschrift unterbreitet, in der er darauf hinweist, dass lediglich die staatliche Monopolisierung des Getreidehandels die allgemeine russische Getreidenot beheben könne. Die Denkschrift weist namentlich auf die ungeheuerlichen Durchstechereien von staatlichen Getreide-Einkäufern hin, darunter von Ministerialdirektoren, Gouverneuren und Flügeladjutanten des Zaren. Sie sagt wörtlich: Die jetzt verübten Durchstechereien stellen die geschichtlichen Diebstahle des Krimkrieges und des Russisch-Türkischen Krieges in den Schatten.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz

Drahtbericht.

Paris, 27. April.

Die Agence Havas meldet: Die zweite Pariser internationale Handelskonferenz wurde gestern nachmittag in Gegenwart des Präsidenten Poincaré und des Ministerpräsidenten Briand eröffnet. Der Vorsitzende Chaumet bezeichnete als den hauptsächlichsten Gegenstand der Beratung, Zeugnis abzulegen für die wirkliche Entschlossenheit der Alliierten gegenüber Deutschland.

Bei dem Empfang im Elysee hielt Präsident Poincaré an die Mitglieder der internationalen Handelskonferenz eine Ansprache, in der er unter anderem darauf hinwies, dass diese freiwillige Zusammenkünfte keinen amtlichen Charakter beanspruchen, sondern nur dazu gebildet seien, um Fragen des Handelsrechts zu prüfen, ihre Lösungen zu suchen, aber nicht Entschlüsse zu fassen. Es sei nicht beabsichtigt, in die Unabhängigkeit der Parlamente, noch in die Verantwortlichkeit der Regierung einzugreifen.

Nach Meldung französischer Blätter steht es fest, dass Russland auf der jetzigen Tagung der Pariser Wirtschaftskonferenz nicht erscheinen wird. Als durchsichtiger Grund wird angegeben, dass die russische Abordnung nicht mehr rechtzeitig Russland verlassen konnte.

Englands Fürsorge für die russischen Juden.

Nach dem Blatte Jewish Chronicle soll wie die „Kreuz-Zeitung“ meldet das Ministerium Asquith auf Drängen Russlands beschlossen haben, alle in England wohnenden russisch-jüdischen Emigranten, die seit vielen Jahren nach England ausgewandert waren,

um dort das vielgerühmte britische Gastrecht vor den Verfolgungen in der Heimat zu genießen, nach Russland zurückzuschicken. Sie sollen dort in das Heer des Zaren gewaltsam eingereiht werden, was auf ziemlichen Menschenmangel in Russland schliessen lässt; denn sonst hätte man dort kein Gewicht auf so unwichtige militärische Elemente gelegt.

Russentransport über Norwegen

Privattelegramm.

Berlin, 28. April.

Die Fahrt der in Marseille gelandeten russischen Truppen ging, wie die Vossische Zeitung erfährt, nicht über Wladiwostok, sondern über Narwik in Nord-Norwegen. Die Russen waren in Trupps von 200 bis 400 Mann nach Narwik gekommen, angeblich als Arbeiter beim Bau der Kolabahn. Sie wurden von Norwegen ohne Wissen der norwegischen Behörden von englischen Fahrzeugen um Schottland herum nach Frankreich gebracht. Unterwegs wurden sie mit in England angefertigten russischen Uniformen versehen.

Unter dem roten Kreuz.

Drahtbericht des W. T. B.

Stockholm, 28. April.

Die gemischte Rote Kreuzkommission, deren Einsetzung die Stockholmer Konferenz unter Führung des schwedischen Roten Kreuzes im Dezember 1915 beschlossen hatte, wird am 2. Mai in Stockholm zusammentreten, nachdem die beteiligten Regierungen ihre Genehmigung dazu gegeben haben und alle Schwierigkeiten überwunden sind. Aufgabe der Kommission ist es, die Gefangenenlager in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Russland zu besuchen. Das Rote Kreuz von Deutschland, Oesterreich und Ungarn wie die neutralen Länder Schweden, Dänemark und die Schweiz entsenden je einen Vertreter, Russland drei. Die Kommission steht unter dem Schutze des Prinzen Karl von Schweden.

Im besetzten Gebiet.

Fischerei-Verpachtung in Grodno.

Dienstag, den 2. Mai 1916, vormittags 10 Uhr, findet die öffentliche Verpachtung der Fischerei im Njemen in verschiedenen Abschnitten auf dem Kreisamte Grodno im Wege des Meistgebots statt. Pachtzeit 1 Jahr, Kautions 20% des Pachtgeldes. Pacht in monatlichen Teilbeträgen zahlbar. Dreiviertel des Fischereiertrages bleiben auf Anfordern zur Verfügung der deutschen Verwaltung zu festgelegten Preisen. Diese und sonstige nähere Bedingungen sind auf dem Kreisamte einzusehen. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Gross-Warschau.

Mit dem 1. April 1916 hat sich, der „Deutschen Warsch. Ztg.“ zufolge, eine für die Zukunft Warschau hochbedeutsame Umgestaltung vollzogen. Mit Genehmigung der Verwaltungsbehörden wurden an diesem Tage eine Anzahl von Gemeinden der Umgebung Warschaus oder Teile von solchen der Stadt einverleibt, so dass sich die Gesamtfläche des Stadtgebietes von bisher 3659 Hektar auf 11974

der übrigen Erdteile sind darüber nicht vernachlässigt. Dem Balkan wie Ostasien ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Sammlung der Artikel über Mitteleuropa umfasst allein über 400 Nummern. Auch die Fragen des künftigen Wirtschaftskrieges sind besonders gesammelt.

Die historisch-politische Abteilung zählt gegenwärtig etwa 65000 Blatt, und der wöchentliche Zugang beträgt zurzeit etwa 2000 Blatt. In 130 Rubriken sind die Materialien geordnet. Sie erstrecken sich namentlich auf die Vorgänge der auswärtigen Politik, des inneren staatlichen Lebens in den Verfassungskörperschaften, in Parteiwesen und öffentlicher Meinung, sowie auf die politischen Verwaltungsmassnahmen. Aber auch das geistige und im weitesten Sinne kulturelle Leben während des Krieges wird eingehend berücksichtigt. Neben Deutschland hat Oesterreich-Ungarn die Führung. Hinsichtlich der uns feindlichen Staaten sind die Nachrichten über die vier Grossmächte Russland, England, Frankreich und Italien besonders umfangreich, aber auch die neutralen Staaten sowohl Europas wie der übrigen Erdteile erscheinen in der Sammlung mit zahlreichen Stücken. Grosser Wert ist auf die Berücksichtigung der internationalen Probleme gelegt. Für die Bündnispolitik der gegnerischen Mächtegruppen, die Frage der Neutralen, die Stellung des Papsttums und des Katholizismus, der Sozialdemokratie usw. liegen je Hunderte von Blättern vor. Auch die internationalen Kulturbeziehungen sind nicht vernachlässigt. Die Sammlungen konnten bereits für verschiedene wertvolle wissenschaftliche Arbeiten nutzbar gemacht werden.

Schluss der Kriegschirurgentagung. Die zweite Kriegschirurgentagung in Berlin fand gestern ihren Abschluss mit Besichtigung der neuen chirurgisch und pathologisch-anatomischen Kriegssammlung, sowie

Bestellschein.

Nur für Bezieher in Wilna.

Hiermit bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „BILDERSCHAU“ bei Zustellung ins Haus zum Preise von monatlich 1 Mark 50 Pfg. und 10 Pfg. Zustellungsgebühr für Monat Mai.

Name und Stand:

Wohnung:

Diese Karte ist genau ausgefüllt in der Geschäftsstelle der „Wilnaer Zeitung“ abzugeben.

Hektar vergrössert. Es werden also 8315 Hektar Land einverleibt. Die Einwohnerzahl der Stadt wird damit von gegenwärtig 800 000 auf 950 000 Seelen anwachsen. Demgemäß wird sich die Bevölkerung des Landkreises um die gleiche Ziffer vermehren; der Landkreis zählt nach der Einverleibung nur noch gegen 260 000 Einwohner.

Rückbeförderung von Flüchtlingen.

Die Warschauer Evakuationskommission hat unter den Flüchtlingen mit Erfolg dahin gewirkt, dass sie wieder in ihren Heimatort zurückgingen. Innerhalb 10 Wochen sind 14000 Flüchtlingsfamilien aus Warschau abgereist, während die 5000 Familien Flüchtiger, die sich noch in Warschau aufhalten, nach dem Fest ebenfalls in die Heimat zurückgehen wollen.

Motorpflüge in Kurland.

Wie wir im „Amtsblatt für den Kreis Goldingen“ lesen, sind auf dem Bahnhof Ringen zwei Motorpflüge eingetroffen, die sofort in Betrieb zu nehmen waren. Motorpflüge sind bislang in Kurland nicht zur Anwendung gekommen.

Warschauer Medizinkongress.

Die Deutsche Warsch. Ztg. wendet sich gegen die Ansicht, dass der Deutsche Kongress für innere Medizin eine Veranstaltung von internationalem Charakter sei. Demgegenüber bemerkt sie, dass der Kongress lediglich militärärztlichen Zwecken diene. Wenn auch Zivilärzte in beschränkter Anzahl daran teilnehmen, so sind dies lediglich solche, die indirekt an der Militärkrankenpflege in der Heimat, besonders in den heimischen Lazaretten beteiligt sind.

Hundesperre in Suwalki.

In Okuniwicz ist ein Fall von Tollwut vorgekommen. Es ist daher in Suwalki Hundesperre bis zum 20. Juli verhängt worden.

Die Kriegsarchive der Universität Leipzig.

An der Universität Leipzig sind, wie der „Tgl. Rdsch.“ geschrieben wird, zwei Kriegsarchive gegründet worden, die vor allem wissenschaftliche und Unterrichtszwecke verfolgen. Es sind das Wirtschaftlich-Soziologische Archiv, das unter Leitung des Nationalökonomischen Prof. Dr. Eulenburg steht, und das Historisch-Politische, dessen Ausbau in den Händen des Historikers Prof. Dr. Paul Herre liegt. Ihre Grundlage bilden die Tagespresse des In- und Auslandes, sowie eine grössere Zahl periodischer Veröffentlichungen.

Die Wirtschaftlich-Soziologische Abteilung umfasst zurzeit rund 40000 Blatt; der wöchentliche Zugang beläuft sich gegenwärtig auf etwa 500 Blatt. Das Ausland ist mit fast der Hälfte in der Sammlung vertreten. Von den einzelnen Hauptgruppen nennen wir: Eisenindustrie, Chemische Industrie, Papier-, Leder- und Holz-, sowie Maschinenindustrie. Besonders inhaltreich sind die Rubriken Textilindustrie und Bergbau. Reichhaltig vertreten sind auch die Banken, das Verkehrswesen, die Nahrungs- und Genussmittel. Dem inneren, wie dem äusseren Handel, der Volksernährung, der Landwirtschaft ist besonderes Interesse gewidmet. Die zahlreichen Organisationen, ebenso wie die mannigfachen Kriegsgründungen finden sich nicht minder berücksichtigt als die Höchstpreise und die Finanzen. Vom Auslande sind die Nachrichten über England bei weitem am zahlreichsten; Geld- und Bankwesen, Handel und Verkehr, Industrie und Landwirtschaft kommen hier zu Worte. Aber auch Russland, die Schweiz, Frankreich, die Vereinigten Staaten und vor allem unsere befreundete Nachbarmonarchie Oesterreich-Ungarn sind reichlich nachbarlich vertreten. Die anderen Länder des europäischen Kontinents, wie auch

der Kriegsrontgensammlung in der Kaiser Wilhelm-Akademie, der kriegsärztlichen Ausstellung im Kaiserin Friedrich-Haus für ärztliche Fortbildung und der Besichtigung der Ausstellung von Ersatzgliedern und Arbeitshilfe für Kriegsbeschädigte, Unfallverletzte und Krüppel in der Reichsanstalt für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg.

Dettmanns Nachfolger. Als Nachfolger Ludwig Dettmanns in der Leitung der Königsberger Kunstakademie ist, wie aus Königsberg gemeldet wird, der Düsseldorfer Jagdmaler Graf Brühl in Aussicht genommen.

Die kleinste Eisenbahn der Welt. Der Ruhm, die kleinste Eisenbahn der Welt zu besitzen, gebührt seit kurzem der Grafenschaft Dumfries in Schottland. Unweit des sagenreichen Gretna-Green existierte früher die Eskdale Railway, die im Jahre 1846 von einer Industriegesellschaft zur Ausbeutung einer Mine gebaut wurde, seit 1913 aber nicht mehr in Betrieb ist. Nun hat eine Eisenbahngesellschaft, um ihre bisher zu Ausstellungszwecken verwendeten Zugmodelle gewinnbringend zu verwerten, die Strecke wieder hergestellt und die kleinste Eisenbahn der Welt geschaffen. Die Schienenbahn ist 381 Millimeter breit, und das rollende Material sieht wie Spielzeug aus. Die einzige Lokomotive ist nicht grösser als ein Kind, und jeder Wagen fasst acht Passagiere. Die bisher nur mit Pferd und Wagen passierbare Strecke von 12 Kilometer wird von dieser Liliputbahn in 25 Minuten zurückgelegt.

Auf Vorrat. „Na, was sagen Sie zu Meyern, wie der sich versorgt hat?“

„Mit was hat er sich versorgt?“

„Mit allem, was der Mensch so braucht; und wie reichlich! Er hat Butter auf dem Kopf, Schmalz in der Stirn, Fett am Herzen, Gries in der Niere und sechs Prozent Zucker.“ (Lustige Blätter.)

Wechsel in der Verwaltung Wilnas.

Mit dem 1. Mai werden die Verwaltungen Wilna und Suwalki zu einem grossen Verwaltungsgebiet vereinigt. Mit dieser Massnahme ist auch ein Personalwechsel verbunden: so scheidet, wie wir hören, der Chef der Verwaltung Wilna, v. Beckerath, von seinem Posten. Die Leitung des neuen grossen Verwaltungsbezirkes übernimmt das bekannte Herrenhausmitglied, Graf Yorck v. Wartenberg, bisher Leiter des Wirtschaftsausschusses beim Oberbefehlshaber Ost.

Am Donnerstag Abend fand zu Ehren des scheidenden Chefs der Verwaltung Wilna, Herrn v. Beckerath, im Offizierkasino ein Essen statt, dem alle Herren der Zentralverwaltung, des deutschen Oberbürgermeisters und fast sämtliche Kreishauptleute beiwohnten. Dabei gedachte Oberregierungsrat Umpfenbach in warmen Worten der grossen Verdienste, die sich Herr v. Beckerath um die Organisation und den Ausbau der Verwaltung Wilnas erworben. Herr v. Beckerath dankte in seinem Scheidewort tief bewegt seinen Mitarbeitern für die treue Hilfe und Unterstützung, die er allezeit gefunden habe. Der deutsche Oberbürgermeister, Pohl, sprach namens der Beamten seiner Behörde herzliche Abschiedsworte.

Direktor Prof. Dr. Frech, bisher Dezerent in Kultus- und Schulangelegenheiten bei der Verwaltung Wilna scheidet ebenfalls aus seiner bisherigen Stellung und wird künftighin bei der Verwaltung Ob.-Ost Verwendung finden.

Zum Wohnungswechsel. Es wird nochmals darauf hingewiesen, das es den städtischen Bezirksärzten verboten ist, für Bescheinigungen, die sie über den Gesundheitszustand von Wohnungen, wie solche bei einem Wohnungswechsel auszustellen sind, dem Publikum Geld abzunehmen. Für diese amtliche Tätigkeit werden diese Aerzte von der Stadt bezahlt.

Neue Goldfunde in Thüringen? Im Bergbaugbiet des südöstlichen Thüringen sind der Gewerkschaft Emilienglück im Bezirk Gräfental für Felder auf gold-, platin-, silber- und kupferhaltige Schwefelerze und der Eisenbergsgesellschaft Maximilianshütte in den Gemarkungen Schmiedefeld und Taubenbach ein Feld auf Gold- und Silbererze verliehen worden. Ob es sich hier um neue Fundpunkte handelt oder um Verleihungen, die auf alten verlassen Bergwerken erfolgt sind, lässt sich aus der Veröffentlichung der Verleihung nicht erkennen. Im Schwarzatal und einigen Nebentälern, wo ein umfangreicher Seifenbergbau stattfand, hat auf einigen Quarzgängen die das Gold als wichtiges Freigold oder als minimalen Bestandteil von Kupfer- und Schwefelkies enthalten, früher ein Goldbergbau stattgefunden, der bis zu den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts stets in grossen Zwischenräumen wieder aufgenommen wurde, obwohl die Ausbeute die Kosten der Gewinnung

nicht eingebracht hat. Ob es jetzt durch die Fortschritte der Technik und die genaue Kenntnis der Natur der Goldlagerstätten möglich sein wird, die Goldlagerstätten Thüringens mit Gewinn abzubauen, müssen erst eingehende Untersuchungen zeigen.

Eine Million Mark in acht Tagen verdient.

Von der Wasserkante wird dem L. A. geschrieben: Die durch die deutschen U-Boote geschaffene englische Schiffsnot bringt den nordischen Reedereien, wie überhaupt der gesamten nordischen Schifffahrt Verdienste, die einfach ins Fabelhafte gehen. Erinnert sei nur an die Holland-Amerika-Linie, die kürzlich bei einem Reingewinn von 8 1/2 Millionen Gulden (im Vorjahr zweidreiviertel Million) eine Dividende von 50 Prozent (im Vorjahre 17 Prozent) auszahlte, an die Selmerske Reederei in Drontheim, die 80 Prozent, an die dänische Gesellschaft „Myren“, die 60 Prozent zahlte, und an die dänische Reederei Vesterhavet, deren Reinnettoüberschuss nicht weniger als 250 v. H. des Aktienkapitals betrug. Dieselben ungeheuren Verdienste werden durch Schiffsverkäufe erzielt. Es ist einige Wochen her, dass ein Steuermann K. aus Stavanger an der norwegischen Westküste den schwedischen Dampfer „Sirrah“ für zwei Millionen Mark käuflich erwarb und das Schiff hoch bezahlt hatte. Acht Tage später nahm er das Gebot einer dänischen Reederei, die den Dampfer für englische Frachten, für welche jeder geforderte Preis bezahlt wird, benötigte, an und erhielt drei Millionen Mark ausbezahlt. Er hatte somit innerhalb acht Tagen eine Million Mark verdient. Dieser Steuermann fing zu Anfang der englischen Schiffsnot den Schiffshandel mit einem elenden Segler an, den er nach England verkaufte, und ist heute vielfacher Millionär. Die Kriegsgewinne der nordischen Reedereien sind so ungeheuer und dabei dauernd steigend, dass die gesamte Reederwelt den sonst sehr einträglichen Walfischfang an den Nagel hängt und der Frachtverkehr mit England den Walfischjagden bei weitem vorgezogen wird. Interessant ist auch, dass vor einiger Zeit der Langesunder Dampfer „Roskär“ von einer dänischen Reederei für nicht weniger als 1 600 000 Mark auf einige Monate gemietet worden ist.

Evangelischer Militärgottesdienst. Sonntag den 30. April, 9 1/2 Uhr vormittags, Predigtgottesdienst in der Lutherschen Kirche, Deutsche Strasse 9 Garnisonpfarrer Korff.

Deutsches Eisenbahner-Heim. Sonntag, den 30. April 1916, vormittags 11 Uhr, katholischer Gottesdienst, eine halbe Stunde vorher Beichtgelegenheit.

Eine Urenkelin Bismarcks. Rittmeister Leopold v. Bredow, zurzeit bei der Ersatz-Eskadron des Kürassier-Regiments Kaiser Nikolaus in Brandenburg a. H., und seine Gemahlin Hannah, geborene Gräfin v. Bismarck-Schönhausen, zeigen die Geburt einer Tochter an. Frau Hannah v. Bredow ist die älteste der beiden Schwestern des derzeitigen Fürsten Otto v. Bismarck.

Eine Räuberbande verhaftet.

Der städtischen Milizpolizei ist es gelungen, dieser Tage eine Verbrecherbande, die Raubzüge größeren Stils unternahm, unschädlich zu machen. Die Gesellschaft, die aus drei miteinander verschwägerten Familien bestand, machte die Gegend von Swieschnietz und der Georgstrasse unsicher. Nicht weniger als fünf schwere Einbrüche konnten bisher nachgewiesen werden, unter anderem war auch in das Pensionat des Pölnischen Damen-Komitees, Georgstr. 63, eingebrochen worden. Die Räuberbande hatte ihren Sitz in Swieschnietz, wo sie auch dingfest gemacht wurde. Dort fand man neben einem Lager von allerhand gestohlenen Sachen wie Schuhen, Pelzen, Damen-garderobestücken usw. reichliches Diebes- und Einbruchswerkzeug. Anführer der Gesellschaft war ein Arbeiter Adam Ciesium aus der Altenstrasse 28. Weitere Mitglieder der Verbrecherbande sind dessen Frau, eine Schwester und deren Mann, ein Gerber Namens Boleslaw Sahowetsch, ferner noch Johann Rozewski, ein Schuster, der ebenfalls mit einer Ciesium verheiratet ist. Ferner gehörten zu der Räuberbande noch der 17 Jahre alte Malewitsch und der 16 Jahre alte Karol Michelewitsch, schliesslich noch ein 15-jähriges Mädchen und ein 12 Jahre alter Junge. Von diesen zehn Personen sitzen sieben hinter Schloss und Riegel. Zum Teil sind sie geständig, wahrscheinlich sind auf ihr Konto aber noch mehrere der in den letzten Tagen verübten Einbrüche zu setzen.

Eine blinde Gemse. Auf der Höhe des „Spitzli“ wurde, wie dem Berner „Bund“ aus Urnäsch gemeldet wird, von Touristen eine Gemse angetroffen, die durch ihr sonderbares Gebaren auffiel. Der benachrichtigte Widhüter Zimmermann verfolgte tags darauf die Spur und erlegte das Tier. Die Untersuchung ergab, dass die Gemse vollständig blind war. Die zahlreichen Wunden und Narben des Tieres lassen darauf schliessen, dass es infolge Verlustes des Augenlichtes mehrmals abgestürzt sein musste.

Aussichten der Leipziger Oster-Rauchwarenmesse. Am nächsten Sonntag (30. April) beginnt in Leipzig die grosse Oster-Rauchwarenmesse, die stets für den gesamten Pelzhandel von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Aussichten für ein sehr flottes und lebhaftes Geschäft sind diesmal besonders günstig. Der Bedarf ist trotz des Krieges stark gestiegen und die Umsätze der Rauchwaren- und Pelzkonfektionsgeschäfte weisen erfreulich hohe Ziffern auf. Zum Besuch der Messe sind ausser den sehr zahlreichen deutschen Käufern und Verkäufern bereits hunderte von Gästen aus dem neutralen Ausland angemeldet, die gezwungen sind, ihren Bedarf in Leipzig zu decken. Die Preistendenz ist fest und steigend, schon auf den Auktionen in St. Louis, New-York und London, die im März und April stattfanden, sind die gesuchten Modefelle (so vor allem Skunkse und Fuchse) stark im Preise gestiegen. Diese Steigerung wird jetzt sicherlich noch weitere Fortschritte machen. Das Angebot in ausländischer (amerikanischer und russischer) Ware ist naturgemäss be-

Der Alte auf Topper.

Roman

von

Hanns von Zobeltitz.

31. Fortsetzung.

Das mörderische Feuer will endlich verstummen — Mit einem Male lodert es von neuem auf. Von Süden dröhnt's her. Wächst und wächst —

Acht Uhr abends ist's und pechschwarze Nacht. Da brach der kleine Husar, der Zieten, der den halben Tag über vergeblich herumscharmütelte, aus dem Busch, stürmt mit seinem Fussvolk zwischen den Teichen gegen die Süptitzer Höhen. Und von des Königs Armeeteil rafften die Wackeren zusammen, was noch heile Knochen hat, Atem in der Brust und Courage im Herzen. Der alte Hülsen, vom Pferde gestürzt und arg verletzt, setzt sich auf eine Kanone: Vorwärts, Bursche! Verstand doch sein Metier, der Hülsen! Der Major von Lestwitz sammelt ein paar Bataillone, führt sie höhn. Die Tambours schlagen, was das Kalbfell hergeben will: Sturm! Sturm! Noch einmal wehrt sich der Oesterreicher. Aber da sind die Regimenter Forcade, die Garderegadiere, die vom Markgraf Karl und vom Prinzen von Preussen über ihn, die preussische Wachtparade — die Weissröcke packt der Schrecken, sie weichen — sie fliehen — auf Torgau zu, hinter die Wälle. Dorten liegt schon der verwundete Daun, seines Sieges gewiss. Und nun tritt Lucy zu ihm ins Zimmer: „Exzellenz — die Schlacht ist verloren.“

Das war ein anderer Abend heut, als der nach der Bataille von Kunersdorf!

Ist um neun Uhr vom Schlachtfeld fortgeritten, der König, mit frohem Herzen. Wollt' im Pfarrhaus zu Elsing Nachtquartier nehmen, fand das aber überfüllt bis zum Dach mit Blessierten. Ging zur Kirche,

winkte dem Pagen: „Schaff' Er mir ein Bund Stroh und ein paar Lichte. Ich muss schreiben!“

Am Altar hat er gesessen, auf der untersten Stufe. Im Schiff kamen und gingen und drängten sich die Soldaten, Offiziere und Burschen. Kam wohl auch ein alter Graubart heran, fraste Posto, fragte mit strahlendem Gesicht: „Nu, Fritze, haben wir's heut gut gemacht?“ Und der König antwortete: „Brave Bursche seid ihr! Aber könnt ihr mir nicht ein Feuerchen machen? Mich friert.“ Ein paar dicke Kirchenlichte hat der Zabeltritz in der Saakriste gefunden. „Musst mir auch Papier und Gänsekiel besorgen!“ Der Pfarrer wusste Rat. Als so das kleine Feuer auf den Steinplatten loderte, dass er sich die starren Hände wärmen konnte, und die Kerzen brannten, da schrieb Friedrich an seinen Minister Finckenstein die Siegesbotschaft: „Wir haben Daun und die Oesterreicher geschlagen, die Nacht ist eingefallen, sonst würd' ich mehr Umstände melden können. Morgen werden Sie die Einzelheiten erfahren!“ Schrieb's und streckte sich und schlief auf seinem armseligen Bunde Stroh, den Kopf auf der Altarstufe, in der Nacht zum 4. November, in der Kirche zu Elsing. Nach seinem zwölften Siege im grossen Kampf um Schlesien, im Kampf gegen Europa.

Ein Jubel ging durch die preussischen Lande, als die Nachricht von Torgau von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf zog. Nicht nur die Kunde vom Sieg. Jetzt war auch Schlesien frei geworden, die Russen wichen bis über die Weichsel zurück, die Franzosen hinter den Rhein; Daun hielt sich untätig südlich Dresden, wagte keinen neuen Schlag. Und man erfuhr's bald: in Paris war man des Krieges müde, in Wien fing die Einsicht an, dass Friedrich unbesiegbar sei. Mehr denn je sprach man vom Frieden.

Fast Mitte November ist's geworden, ehe die langsame Post die Siegesnachricht in das Toppersche Elend brachte. Kam eines Mittags die alte krüppelige Sternberger Botenfrau in die Küche, brummte ihr „Guo-

Mogen ooch,“ stellte erst breitbeinig die Kiepe auf den Tisch, knüpfte die Tragbänder los, schlug die Hände kräftig gegen den Leib. „Bannig kalt heut. In Reppen is einer verfroren, gestern. Und de verflixten Wölf sein och widder da. Hinter dem Willing us Gandern sein se hergewesen.“

Die jung Gnädige stand grad' am Herd, um nach dem Rechten zu sehen. Stellte schnell ein Töpfchen Warmbier auf. So karg es zuzug im Herrenhause, wer von der Landstrasse vorsprach, musste ein Labung haben; das war alter Brauch.

Die Olsche machte gierige Augen, setzte sich neben ihren Korb, drehte die braunen Knochenfinger ineinander und spann das Garn weiter. „In Koritten, da hat die Flehersche Bröt gebackt mit Baumrinde, de Witib, da han ihre drei Kinners dicke Bäuche gekriegt, un nu liegen sie. Jao . . . wie sull sohn armet Frunzimmer die Kinners das Maul stoppen? Jo . . . is schon Not im Land heuer, Gnädige. Unsereiner sieht's, wo man so rumkömmt. Der Bauer Klinke, dem die russ'schen Hunde die Zahn' ausgeschlagen, der muss immer noch mit 'm verbundenen Maul gehn, kann nich reden un nischt essen, und die Fru jammert, dass Gott erbarm . . . Jao . . . der König hat widder mal 'ne gewaltige Schlacht geschlagen . . .“

Plumps — fiel die Kanne in Scherben. Und Frau Beata wandte sich um, zitternd vor Erregung. „Mujante, das sagt Ihr zuletzt? Hat der König gesiegt? Wo war die Schlacht? So red't doch . . . red't doch . . .“

„Oh je . . . je . . . das scheene Warmbier . . .“

„Kriegt anderes, Alte. Ein Schmeerbrot dazu. Aber so red't doch!“

„Je . . . je . . . mächtig hat er gesiegt, der Herr König. Je . . . wo is denn gleich gewint? Unse Herr Pfarr hat's mir doch verzelt . . . da hinten in Sachse . . . wo is denn man bloss gewest . . . jao . . . ein Schmeerbrot han de gnäd'ge Fru gesagt . . .“

„Mujante, besinnt Euch!“

grenzt, wenn auch Ware keineswegs knapp ist. Die Läger der grossen Firmen sind mit stattlichen Warenposten angefüllt. Das Geschäft in Leipzig ist nach wie vor recht gut. Es werden schon jetzt verschiedene grosse Vorverkäufe getätigt, wodurch umfangreiche Warenmengen ihren Besitzer wechseln. Die gleichzeitig in Leipzig stattfindende Modeausstellung in Pelzneuheiten, die der Verein Deutscher Kürschner veranstaltet, wird wieder eine reichhaltige Fülle neuer in Deutschland entstandener Modeschöpfungen bringen.

Für Heeresangehörige.

Darlehen an die aus dem Felde Heimkehrenden.

Darlehen an die aus dem Felde Heimkehrenden oder sonst infolge des Krieges wirtschaftlich besonders Geschädigten werden im Falle ihrer Bedürftigkeit vom sächsischen Ministerium des Innern während des Krieges und für die Zeit von 6 Monaten nach seiner Beendigung gewährt. 1. Inhabern von Betrieben der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und des Gewerbes, sowie Angehörigen der sogen. freien Berufe wie Rechtsanwälten, Ärzten, Künstlern, zur Aufrechterhaltung oder Wiederaufnahme ihrer Betriebe oder ihrer Berufstätigkeit. 2. Haus- und Grundbesitzern zur Erhaltung ihres Haus- und Grundbesitzes, nach Befinden auch zur Bezahlung der während des Krieges rückständig gebliebenen Hypothekenzinsen. 3. Privatangestellten und Arbeitern, wenn insbesondere die Familie durch die Einberufung des Ernährers in Schulen geraten oder zur Verpfändung oder Veräusserung unentbehrlichen Hausgeräts genötigt wurde. — Für das Kalenderjahr der Darlehensgewährung und die ersten 6 Monate des folgenden Kalenderjahres werden Zinsen nicht erhoben. Dann sind die Darlehen mit 3 Prozent zu verzinsen und in fünf Jahren zu tilgen. Die Darlehen werden vom Staate durch Vermittlung der Wohngemeinde gewährt. Es sind deshalb Gesuche um solche Darlehen nur an die Gemeinde (Stadttrat, Bürgermeister, Gemeindevorstand) zu richten.

Aus dem Heeresdienste entlassene Lehrer.

Ueber die Beschäftigung von Lehrern und Schulamtsbewerbern, die aus dem Heeresdienste entlassen sind, hat der Unterrichtsminister eine besondere Verfügung an sein Bereich gerichtet. Lehrer und Schulamtsbewerber, die von den Militärbehörden zum Zwecke der Uebernahme des Unterrichts aus dem Heeresdienste entlassen sind, sollen sobald als möglich im Schuldienst beschäftigt werden. Sollte eine baldige Verwendung nicht möglich sein, ist sofort bei benachbarten Schulaufsichtsbehörden anzufragen, ob sie dort etwa bald verwendet werden können. Zutreffendfalls wird der Lehrer überwiesen. Lehrer an mittleren Schulen sind womöglich an der Schule wieder zu beschäftigen, bei der sie angestellt sind. Ist dies nicht tunlich und werden sie an einer Schule in einer anderen als ihrer Anstellungsgemeinde beschäftigt, so haben sie ihr Dienstehkommen in der Höhe zurückzulassen, in der es von der Anstellungsgemeinde zu zahlen ist. Dazu gehören aber nicht Alterszulagen, die aus der Alterszulagenkasse gezahlt werden. Das zurückzulassende Gehalt ist neben der etwaigen Vertretungsentschädigung von den Unterhaltungspflichtigen der Schule aufzubringen, an der die Lehrer beschäftigt werden. Lehrer, die zum Unterricht in gehobenen, einer Volksschule angegliederten Klassen angestellt sind, sind rechtlich Volksschullehrer und gehören nicht zu den Lehrern an einer mittleren Schule.

„Jesses! Jesses! Mein oller Kopp, der will nich mehr. Aberscht, ich hab' ja doch die Zeitung vor den gnägen Herrn in Leichholz in der Kiepe —“

Umständlich fing sie zu kramen an. So langsam, dass Frau Beata es nicht ertragen konnte. Griff selber zu. Die Zeitung! Seit die Russen dagewesen, hielt der Herr Vater keine Gazette mehr, wollte knapsen und knapsen, wollt auch nichts mehr wissen von der Welt.

Da war's endlich. In ein Tüchlein eingeschlagen, die Post für Leichholz. Ein Brief zuerst. Ein kleiner Brief, dem man's ansah, dass er weit gewandert war. Mit zierlicher Aufschrift: „Monsieur le Baron de Lasow ...“

Das Lottchen! Also sucht sie dennoch zerschnittene Fäden wieder zu knüpfen ... das Lottchen ...

Einen Moment nur hielt sie den Brief mit spitzen Fingern, liess ihn fallen —

Und da, da die Zeitung! Ein paar Blätter — Haude und Spener — der Adler, darunter: Mit Königlicher Freiheit ... Vierundzwanzig Postillone ... Salut-schiessen ... Schlacht bei Torgau ... Viktoria ... Daun auf der Flucht ... Festung Torgau besetzt ... Seine Majestät der König wohlauf ...

Alles liess die Frau liegen und stehen, raffte die Blätter zusammen, lief über den Flur in des Stabskapitäns Stube.

Auf dem Flur blieb sie plötzlich stehen, griff nach dem Herzen. „Der Junge! Kaspar! Mein Kind, mein geliebtes!“ Die Tränen wollten ihr schiessen.

Aber gleich hatte die Tapfere sich wieder. „Unser Herrgott wird ihn in seinen Schutz genommen haben.“ Und lief weiter, riss die Türe auf. Da sass an Fenster der Christian und der Vater, schoben an den Dominosteinen.

„Herr Vater! Christell! Der König hat eine grosse Bataille gewonnen. Bei Torgau an der Elbe. Den Daun aufs Haupt geschlagen! In Berlin haben sie Viktoria geschossen!“

Jubelt der Stabskapitän: „Viktoria! Viktoria! Vivat Fridericus!“ Und dann: „Ich konnt' nicht dabei sein!“

Spiegel der Heimat.

Der Hauptausschuss der Gesellschaft für Volksbildung trat im Reichstage unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönau-Carolath zusammen. Nach dem Bericht von 1915 wurden für Volksbüchereien 118 000 Mark, Kriegsbüchereien 103 000 Mark, Ausstattung von Lichtbildervorträgen, Films usw. 61 000 Mark, vaterländische Vortragsabende und Kriegswohlfahrtszwecke 24 000 Mark ausgegeben. Seit Beginn des Krieges versandte die Gesellschaft an die Truppen in den Lazaretten und im Felde etwa 450 000 zu Büchereien zusammengestellte Bücher. Die Aenderung der Satzung — auch der Name „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ — ist in „Gesellschaft für Volksbildung“ geändert — ist behördlich genehmigt worden. Die Hauptversammlung findet im Herbst in Berlin statt.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, 400 Morgen Oedland, zumeist Gelände in Schmetzdorf, urbar zu machen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, dass die neue Anbaufläche noch in diesem Jahre verwendet werden kann. Ausserdem wurden die Viehbestände der Stadt auf den einzelnen Gütern möglichst vermehrt. Auch die Vororte, soweit sie Rieselgüter haben, sind dabei, die Ländereien besser auszunutzen und die Viehzucht zu heben.

Ein überaus ergiebiger Lachsfang, der der jüngeren Generation nur vom Hörensagen her bekannt ist, ist in diesem Frühjahr auch an der Küste der Kurischen Nehrung zu verzeichnen. Seit vierzehn Tagen fängt ein jeder Fischer täglich mit dem Strandgarnnetz mitunter bis zu 1, 2 und 3 Zentner Lachse. Den Höhepunkt des Fanges erreichte am Mittwoch ein Fischer aus Schwarzort mit 6½ Zentnern. Merkwürdig ist es, dass die Lachse schwarmweise sich aufhalten und überwiegend sogenannte Trümpfer sind.

In dem Prozess des Verwaltungsrates der Niederfüllbacher Stiftung des Königs Leopold II. von Belgien gegen die früheren Kuratoriumsmitglieder auf Schadenersatz ist der für diesen Monat vor dem Landgericht Meiningen angesetzte Termin mit Rücksicht auf die Klagezustellung an die belgischen Beklagten bis Juni vertagt worden. Die Tochter des Belgienkönigs, Gräfin Lonyay (frühere Kronprinzessin Stefanie von Oesterreich-Ungarn) hat der Koburger Klagepartei zur Durchführung des Prozesses die Summe von 150 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Elsass-Lothringen gehört zu den deutschen Landesteilen, in denen das Schwarzwild in offener Wildbahn noch häufig vorkommt. Es hat noch immer einen Gesamtstand, der den jährlichen Abschuss von 700 bis 1500, durchschnittlich von etwa 900 Stück ermöglicht, darunter in Lothringen allein jeweils beinahe dreifünftel, im Unter- und Oberelsass zusammen etwas über zweifünftel. Die Lothringer Jägerei hat, der Lothringischen Zeitung zufolge, im abgelaufenen Rechnungsjahr (1. April 1915 bis 1. April 1916) über tausend Sauen zur Strecke gebracht.

Der diesjährige Rohspargelversand aus dem Liefergebiete der Braunschweiger Konservenindustrie wird aller Voraussicht nach ausserordentlich grossen Umfang annehmen. Der Gemüsebauverein e. G. m. b. H. hatte sich die Aufgabe gestellt, den Frischspargel in diesem Jahre durch Vermittlung der

Doch was tut's: Viktoria! Viktoria! Gib die Gazette her. Lass uns lesen. Unser grosser König!“

Und sie rückt sich den Schemel heran, ganz dicht zu ihm. Sitzen nebeneinander, Wang' fast an Wang', lesen, lesen, wie mit einem Aug', wie mit einem Herzen.

Drüben der Vater aber ist seltsam still. Hat sonst immer am lautesten Viktoria geschrien, ist ins Dorf gelaufen, dass auch jeglicher bis zum Schweinehirten wusste, der König hat wieder gesiegt. Heut spricht er kein Wort. Schiebt noch ein Weilchen an den schwarz-weissen Steinen — schwarz-weiss wie Preussens Farben — steht dann auf, spaziert langsam im Zimmer auf und ab. Hört freilich, was die beiden lesen, bald halblaut, bald mit gehobener Stimme, und tut doch, als hörte er's nicht. Als wär' ihm das alles gleichgültig, das mit den vierundzwanzig Postillonen, die in Berlin einritten, um die Siegeskunde zu bringen, das vom Salutschüssen, das vom Jubel in den Strassen, das von der Nachricht aus Magdeburg, wie der Feldjäger Ihrer Majestät der Frau Königin die frohe Kunde gebracht und gemeldet: „Der König hätt' gerne an Eure Majestät geschrieben, aber es manquierte das Papier.“

Die beiden sind ganz vertieft. Das Papier raschelt. Nun flüstern sie miteinander; auch vom Junker, vom Kaspar. „Mein Jung“, sagt Beata. „Der Glückliche“, sagt der Stabskapitän. Und über der Gazette hinweg finden sich ihre Hände. „Unser siegreicher grosser König!“ sagen sie beide.

Da wird's dem Vater zu viel. Bleibt stehen, stampft mit dem Fuss auf. „Also hört endlich auf!“ ruft er grimmig. „Das geht nun an die sechs Jahre. Sieg und Sieg und Sieg. Aber was dazwischen kommt, das vergesst ihr! Die Niederlagen, Hochkirch und Kolin und Kunersdorf. Und all das gute Blut! Und die Feinde im Land. Und alles ruiniert, Edelmann wie Bauer. Habt ihr keine Augen? Seht ihr den Jammer nicht?! Blind seid ihr und taub! Immer nur Viktoria — Viktoria!“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverwaltungen oder der städtischen Lebensmittelversorgungsstellen zu billigen Preisen möglichst weiten Volksschichten im ganzen Reiche zugänglich zu machen. Die hierauf gerichteten Vorarbeiten sind, wie die „Braunsch. Landesztg.“ erfährt, bislang von gutem Erfolge begleitet gewesen. An 300 verschiedene Städte aus den verschiedensten Bundesstaaten haben für die ganze Dauer der Spargelsteckzeit Aufträge erteilt, die bis 400 Zentner für die Woche ausmachen.

Handel und Wirtschaft.

Sachsenwerk, Licht- und Kraft-Akt.-Ges. Dresden-Niedersedlitz. Die Generalversammlung genehmigte die Ausschüttung einer sofort zahlbaren Dividende von 18 Prozent. Weiter wurde der beantragten Umwandlung von Namensaktien in Inhaberaktien und der Wiederwahl des satzungsgemäss ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Albert Schreiber (in Firma H. C. Plaut-Leipzig) zugestimmt. Direktor Ludwig Schmidt ergänzte die im Geschäftsbericht gemachten Ausführungen über den Geschäftsgang im laufenden Jahre dahin, dass alle Abteilungen weiter befriedigend beschäftigt seien. In der Abteilung „Elektrizität“ sei der Auftragsbestand bisher gegenüber der gleichen Vorjahrszeit um 30 Prozent gestiegen. Für die Rohstoffversorgung der Gesellschaft, seien umfassende Vorkehrungen getroffen worden, so dass die Fabrikation für absehbare Zeit sichergestellt ist. Die Aussichten könnten demzufolge als durchaus günstige bezeichnet werden.

Neuer französischer Kredit in London. Wie wir erfahren, schreibt „Daily News“, sind Abmachungen getroffen worden, um der französischen Regierung hier einen Kredit zu gewähren. Dieser Kredit wird kommerzieller Natur sein, hat also mit einer Anleiheoperation im Markte scheinbar (!) nichts zu tun. Man erwartet von ihm eine allmähliche Wirkung auf den Wechselkurs. Mit dem Kredit hängt die Ueberlassung einer bedeutenden Summe in Gold von Paris an London zusammen. Sie soll dazu dienen, um die internationale Wechselkurslage zu verbessern.

Neues Papiergeld in Russland. Die russische Reichsbank hat dem Uro Rossij zufolge neues Papiergeld in den Verkehr gebracht, das sich nur dadurch von dem alten unterscheidet, dass es keine laufenden Nummern mehr trägt, sondern nur das Zeichen N. A. 41. Das frühere Papiergeld war mit fortlaufender Nummerierung versehen, während das neue nur in Serien eingeteilt ist. (Dies soll wohl die Kontrolle darüber erschweren, wieviel Papiergeld umläuft.)

Russlands Aussenhandel im Jahre 1915. Die „Birshewija Wjedomosti“ vom 21. März schreiben: Das Zolldepartement hat jetzt den Bericht über den russischen Aussenhandel über die europäischen Grenzen mit Einschluss der Schwarz-Meer-Küste und des Handels mit Finnland im Jahre 1915 fertiggestellt. Der Gesamtumsatz des russischen Aussenhandels im Jahre 1915 erreichte 988 Millionen Rubel, von denen 318 Millionen auf die Ausfuhr und 674 Millionen auf die Einfuhr entfallen. Im Vergleich zu den letzten fünf Jahren ist die Ausfuhr um 78 v. H., die Einfuhr um 33 v. H., die Zolleinnahmen um 35 v. H. gesunken. Im Handel mit Finnland ist im Vergleich zu 1914 die Ausfuhr um 138, die Einfuhr um 291 v. H. gestiegen. Im vorigen Jahre ist die Ausfuhr von Lebensmitteln ins Ausland gegen 1914 um 65 v. H., die der Halbfabrikate um 62 v. H., die der Fertigfabrikate um 36 v. H. gesunken. Die Getreideaufuhr erreichte im Jahre 1915 nur 10 v. H. der Ausfuhr von 1914. Im abgelaufenen Jahr ist nur die Einfuhr von ganz wenigen Produkten gestiegen, so die von Kaffee, Kakao, Milch und Fleisch. Bedeutend gestiegen ist die Einfuhr von Salmiak, Zinkweiss, Kupfer, Aluminium und Papiermasse. Zurückgegangen ist hauptsächlich die Einfuhr von Metallwaren, von Maschinen aus Gusseisen, Eisen und Stahl, landwirtschaftlichen Maschinen, Maschinenteilen und Fahrrädern. Gestiegen ist die Einfuhr von Schuhwerk, Draht, Lastautomobilen und Papier. Einen sehr hohen Betrag erreichte die Einfuhr ausländischer Waren über Wladivostok: aus Japan sind Waren im Gesamtwerte von 98 073 000, aus Amerika von 94 234 000, aus England von 47 466 000 und aus China von 14 935 000 Rubel eingeführt worden.

